

Die altersbezogenen Entwicklungsmerkmale



Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Hammer Kindertageseinrichtungen (Kurzbeschreibung)

Herausgeber:

Stadt Hamm – Der Oberbürgermeister

Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder der Stadt Hamm

Elchstraße 11

59071 Hamm

02381-176170

EB-Elchstrasse@stadt.hamm.de

November 2013

Inhaltliche Bearbeitung und Text: Frank Herold

Das Konzept des Leitfadens

In unserer Zeit ist es besonders wichtig, Kinder gut in ihrer Entwicklung zu fördern. Deshalb fragen sich pädagogische Fachkräfte und Eltern oft, wie sie den Entwicklungsstand eines Kindes beurteilen können. Fachliche Einschätzungen balancieren dabei zwischen einer zu besorgten Kontrolle, die der natürlichen Vielfalt kindlicher Entwicklungen nicht gerecht wird, und der nicht immer realistischen Erwartung, dass sich alles schon richtig entwickeln oder „auswachsen“ wird.

In dieser schwierigen Situation müssen die Fachkräfte entscheiden, wann, in welchen Bereichen und in welcher konkreten Form sie ein Kind gezielt unterstützen sollten, und wann externe Fachkräfte abklären müssen, ob eine Entwicklungsstörung vorliegt und damit ein therapeutischer Bedarf besteht oder nicht.

Deshalb entwickelte die Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder der Stadt Hamm seit 2007 einen Leitfaden mit altersbezogenen Entwicklungsmerkmalen. Er unterstützte zunächst nur die Fachkräfte der städtischen Kindertageseinrichtungen bei jedem betreuten Kind in der Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation und der individuellen Förderung.

Seit 2010 setzen ihn auch die am Projekt „STARK“ beteiligten Kindertageseinrichtungen ein. Er gilt zukünftig als empfohlenes trägerübergreifendes System der Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation für alle Kindertageseinrichtungen in der Stadt Hamm. Für den Bereich der Kindertagespflege ist sein Einsatz gleichermaßen geeignet und empfohlen.

Grundlage dieses Leitfadens sind die „validierten und teilvalidierten Grenzsteine der Entwicklung“ von Michaelis, Berger, Nennstiel-Ratzel und Krägeloh-Mann.¹ „Validiert“ bedeutet, dass sie wissenschaftlich erarbeitet und als gültig bestätigt worden sind. Sie umfassen folgende Bereiche:²

- Entwicklung der Körpermotorik
- Entwicklung der Hand-Finger-Motorik
- Entwicklung der Körperbewusstheit (nur 72. Monat)
- Sprach- und Sprechentwicklung
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Emotionale Entwicklung
- Entwicklung der Ich-Struktur
- Entwicklung der Selbstständigkeit

Grenzsteine der Entwicklung sind Entwicklungsziele, die 90 bis 95 % und damit fast alle Kinder einer festgelegten Gruppe gesunder Kinder bis zu einem bestimmten Alter erreichen.³ Sie sind „unerlässliche Durchgangsstadien“⁴ oder „Knotenpunkte“ von Entwicklungssträngen⁵ für jedes Kind in unserer mitteleuropäischen Kultur.⁶

Dabei ist es gleichgültig, auf welchen individuellen Wegen ein Kind diese Ziele erreicht,⁷ da die Grenzsteine unabhängig von der natürlichen Vielfalt kindlicher Entwicklungen gelten. Erreicht ein Kind eines oder mehrere Ziele nicht, sind sie als „warnende Rotlichter“⁸ ein gutes Frühwarnsystem für Entwicklungsrisiken in Tabellenform.⁹ Sie sind kein Test und ermöglichen keine Diagnosen.¹⁰ Mit ihnen kann man auch nicht die weitere Entwicklung voraussagen, sondern sie dienen ausschließlich dazu, gegenwärtige Auffälligkeiten festzustellen und zu dokumentieren.¹¹ Sie bilden hauptsächlich die altersbezogenen Merkmale „Risiko-Entwicklung“ unseres Leitfadens. Die wenigen Merkmale „Risiko-Entwicklung“ anderer Autoren sind mit * gekennzeichnet.

Die allermeisten Kinder erfüllen die Aufgaben viel früher, als es das jeweilige Grenzsteinalter angibt.¹² Die Grenzsteine entsprechen deshalb einer deutlich unterdurchschnittlichen Entwicklung. Sie sagen nichts über Kinder aus, die sich durchschnittlich oder sogar schneller entwickeln.¹³

Daher lag es nahe, sie durch altersbezogene Merkmale zur normalen Entwicklung zu ergänzen. Das gelang auch bei den meisten Grenzsteinen. Es handelt sich um orientierende Hinweise aus der Fachliteratur. Wir wählten möglichst Aufgaben, die ungefähr 75 oder 80 % der Kinder im jeweils angegebenen Alter erfüllen. Schon 75 % ist die deutliche Mehrheit. Die Aufgaben können deshalb eine normale Entwicklung kennzeichnen und gleichzeitig je nach Gesamteindruck dazu anregen, eine vorsorgliche Unterstützung anzubieten, wenn sie misslingen.¹⁴

Die Aufgaben zur normalen Entwicklung sollten grundsätzlich vorsichtig verwendet werden, da die Vielfalt kindlicher Entwicklungen hier eine bedeutende Rolle spielt.

Beispiel Körpermotorik:

Kinder kommen über individuell sehr unterschiedliche Bewegungsformen zum freien Gehen.¹⁵ Auch zeitlich läuft die Entwicklung von Kind zu Kind unterschiedlich ab.¹⁶

Die altersbezogenen Merkmale „normale Entwicklung“ können die Entwicklungsvielfalt nur begrenzt abbilden und erfassen deshalb „Entwicklungstendenzen“¹⁷. In diesem Sinne tragen sie dazu bei, kindliche Stärken zu sehen und diejenigen Kinder zu erkennen, die unterstützt werden sollten, um ernsthaften Entwicklungsrisiken vorzubeugen. Sie sind nur zusammen mit den Alltagsbeobachtungen der Fachkräfte und ihrer Einschätzung der Gesamtsituation aussagekräftig.

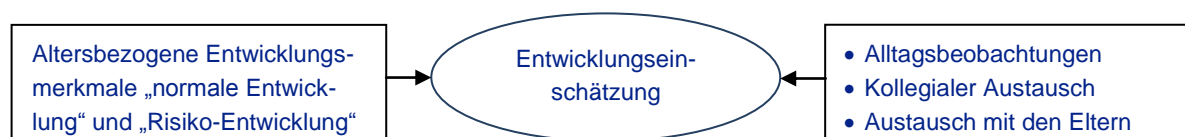
Beispiel Sprache:

Für ihren erfolgreichen Erwerb spielt das soziale Umfeld eine wesentliche Rolle.¹⁸

Zudem kann man nicht in einer einzelnen Situation erfassen, wie ein Kind spricht.

Es ist dafür erforderlich, Stichproben aus dem Alltag zu notieren.

Auch die altersbezogenen Merkmale „Risiko-Entwicklung“ ersetzen nicht Alltagsbeobachtungen und Gesamteindruck.¹⁹ Deshalb besteht der Leitfaden aus 2 Bausteinen:



Die Arbeit mit dem Leitfaden

Die Fachkräfte überprüfen die altersbezogenen Merkmale „normale Entwicklung“ und „Risiko-Entwicklung“ zu von den Grenzsteinen vorgegebenen Zeitpunkten, vom 6. Monat bis zum 2. Geburtstag jedes halbe Jahr (9. Monat nur bei Bedarf), danach bis zum 6. Geburtstag jedes Jahr.

Beispiel Zeitpunkte und Spielräume:²⁰

6. Mon. = ½ Jahr Spielraum maximal 2 Woche früher, 2 Woche später

72. Mon. = 6. Geb.-Tag Spielraum maximal 4 Wochen früher, 4 Wochen später

Die Zeitpunkte gelten für alle Merkmale, die zeitlichen Spielräume gelten nur und streng für die Grenzsteine. Zum jeweiligen Überprüfungszeitpunkt suchen die Fachkräfte die entsprechenden Aufgaben aus dem Leitfaden heraus. Ein Teil der Aufgaben beantwortet sich aus ihren Alltagsbeobachtungen, für die anderen Aufgaben schaffen sie entsprechende Spielsituationen innerhalb der üblichen Einzel- oder Gruppenaktivitäten oder befragen die Eltern. Seh- und Hörfähigkeit der Kinder müssen normal sein.

Beispiel: Überprüfung der altersbezogenen Merkmale „normale Entwicklung“ eines gerade 2 Jahre alten Kindes im Bereich Körpermotorik:

1 = gekonnt 01 = ansatzweise gekonnt 0 = nicht gekonnt.

19. - 24. Monat	1	01	0
Es kann beim Gehen prompt starten und abrupt stoppen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren, und kann meistens geschickt und sicher vor Hindernissen ausweichen. ²¹	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> X
21. - 24. Monat			
Es geht sicher, flüssig, harmonisch, rollt die ganze Sohle von der Ferse bis zu den Zehen gut ab, geht nicht mit Spitzfußstellung (Tendenz) oder auffallend breitbeinig. ²²	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> X
Hochsteigen einer geeigneten Treppe (manchmal auch hinab) ohne Festhalten im Nachstellschritt , oft auch schon im Wechselschritt. ²³	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> X

Wurden die Aufgaben eines Bereiches überprüft, wird direkt unter der letzten Aufgabe eine der folgenden Möglichkeiten als zusammenfassende Bewertung angekreuzt, hier noch ohne die Alltagsbeobachtungen:

● = altersgemäß ●● = knapp altersgemäß ●X = die „Risiko-Merkmale“ prüfen.

Wird der Entwicklungsstand eines Kindes in einem Bereich - wie in diesem Beispiel - mit „gelb“ eingeschätzt, müssen die „Risikomerkmale“ überprüft werden:

Beispiel: Überprüfung der altersbezogenen Merkmale „Risiko-Entwicklung“ des gerade 2 Jahre alten Kindes im Bereich Körpermotorik:

1 = gekonnt 0 = nicht gekonnt.

24. Monat (U7)	1		0
„Gegenstände können, beugend oder hockend, ohne Verlust des Gleichgewichts vom Boden aufgehoben werden“ ²⁴ .	<input type="checkbox"/> X		<input type="checkbox"/>
„Rennen mit sicherem Gleichgewicht, Hindernisse werden umgangen“ ²⁵ .	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/> X

Zusammenfassende Bewertung, noch ohne die Alltagsbeobachtungen:

● = **kein Risiko einer Entwicklungsstörung** ●●X = **fragliches Risiko** ● = **Risiko**

„Fragliches Risiko“ bedeutet:

In etwa 8 - 10 Wochen noch einmal überprüfen. Es wird beachtet, ob ein Kind bereits bei vorangegangenen Grenzsteinen Auffälligkeiten gezeigt hat.

Endbewertungen auf einem Ergebnisblatt:

Die Fachkräfte übertragen die zusammenfassenden Bewertungen der altersbezogenen Merkmale von den jeweiligen Seiten auf ein Ergebnisblatt für die Endbewertungen. Sie entscheiden, ob die Bewertungen gleich bleiben oder sich verändern, wenn sie ihre Alltagsbeobachtungen berücksichtigen. Das ergibt die endgültigen Bewertungen: Altersbezogenen Merkmale + Alltagsbeobachtungen.

Beispiel Körpermotorik des gerade 2 Jahre alten Kindes:

Altersbezogenen Merkmale: ● / ●● / ● / ●●X / ●

Erneute Überprüfung, Alltagsbeobachtungen und kollegialer Austausch ergeben in diesem Beispiel das Risiko einer Entwicklungsstörung: Einschätzung „rot“.

Altersbezogenen Merkmale + Alltagsbeobachtungen: ● / ●● / ● / ●● / ●X

Bedeutungen der wichtigsten Endbewertungen für das weitere Vorgehen:

●	Altersgemäß. Je nach Alltagsbeobachtungen können noch die Aufgaben der nächsthöheren Altersgruppe überprüft werden, um Stärken zu erfassen.
●●	Noch altersgemäß. Die Fachkräfte überlegen in jedem Einzelfall, ob es sinnvoll ist, das Kind vorsorglich zu unterstützen.
●	Unterdurchschnittliche Entwicklungstendenz. Das Kind erfüllt jedoch die altersbezogenen Merkmale „Risiko-Entwicklung“. Deshalb besteht derzeit kein Risiko einer Entwicklungsstörung. Eine Unterstützung ist - abhängig vom Einzelfall - notwendig, und zwar umso nachdrücklicher, je mehr Bereiche mit „gelb“ gekennzeichnet wurden.
●●	Die Fachkräfte entscheiden im kollegialen Austausch, ob sie den Eltern zu einer Vorstellung des Kindes beim Kinderarzt bzw. zu einer externen Diagnostik raten oder nicht. Außerdem entscheiden sie, wie und mit welchem Ziel das Kind konkret unterstützt werden muss. Die Eltern werden in jedem Fall in geeigneter Form über den eingeschätzten Entwicklungsstand ihres Kindes informiert. Außerdem erhalten sie eine Empfehlung zum weiteren Vorgehen und zu den geplanten Unterstützungsmaßnahmen.
●	Es besteht das Risiko einer Entwicklungsstörung. Die Fachkräfte entscheiden im kollegialen Austausch, wie sie den Eltern zu einem Gespräch mit dem Kinderarzt raten. Eine Diagnostik muss klären, ob eine Entwicklungsstörung vorliegt oder nicht. Weitere mögliche Ansprechpartner sind z. B. das Gesundheitsamt und Erziehungsberatungsstellen. Die Fachkräfte müssen entscheiden, wie und mit welchen Zielen sie das Kind konkret unterstützen.

Die Schulung der Fachkräfte

Jede Fachkraft, die mit dem Leitfaden arbeitet, muss sowohl zu seinem Konzept als auch in der praktischen Anwendung geschult sein. Besonders wichtig sind 2 Punkte:

- Die Fachkräfte werden intensiv in die Arbeit mit dem Leitfaden eingeführt. Sie lernen dabei, die natürliche Vielfalt der kindlichen Entwicklungen noch besser zu berücksichtigen und gleichzeitig zu einer fachlich begründeten Entwicklungseinschätzung zu kommen.
- Sie werden für mögliche Wahrnehmungstäuschungen bei der Beobachtung und Fehler bei der Beurteilung der Kinder sensibilisiert, denn niemand kann Menschen und Dinge so wahrnehmen, wie sie sind, sondern nur so, wie sie aus seinem persönlichen Blickwinkel erscheinen.²⁶
- Sie verbessern ihre Fähigkeit, Entwicklungseinschätzungen mit Eltern wertschätzend und an Stärken orientiert zu besprechen.
- Sie erhalten Anregungen, wie sie selbst und wie die Eltern in einer „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“ das Kind zielgerichtet unterstützen können.

Beispiel Beurteilungsfehler, „Beziehungs-Effekt“:

Die Fachkräfte sollten sich stets fragen, wie sie zu dem beurteilten Kind stehen. Denn Zuneigung und Abneigung beeinflussen ihre Beurteilung.²⁷

Der Leitfaden wurde und wird regelmäßig überarbeitet und aktualisiert.

Literaturverzeichnis:

- Baumann, Th. (2007): Atlas der Entwicklungsdiagnostik. Vorsorgeuntersuchungen von U 1 bis U 10/J1. Stuttgart, New York: Thieme, 2., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage.
- Bensel, J. / Haug-Schnabel, G. (2013): Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren. Kindergarten heute, wissen kompakt/spezial, Nr. 92. Freiburg im Breisgau: Herder, 11. Auflage.
- Büker, C. / Meintrup, V. (o. J.): E. Literaturanalyse zur altersgemäßen kindlichen Entwicklung. Online: http://www.aok-gesundheitspartner.de/imperia/md/gpp/bund/pflege/mediathek/pflege_begutacht_bericht_anhang_e.pdf (Stand: 13.05.13)
- Dulisch, F. (o. J.): Psychologie der Personalbeurteilung - ein Lernprogramm. Online: <http://www.personalbeurteilung.de/wirtschaft/> (Stand: 23.07.13)
- Flehmg, I. / Rauterberg, K. (2007): Normale Entwicklung des Säuglings und ihre Abweichungen. Früherkennung und Frühbehandlung. Stuttgart, New York: Georg Thieme, 7. Auflage.
- Haug-Schnabel, G. (2007): Was ist normal? Das Spektrum einer normalen Entwicklung. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik: TPS; leben, lernen und arbeiten in der Kita, Evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern, (2007), Nr. 2, S. 18 - 22.
- Haug-Schnabel, G. / Bensel, J. (2012): Wie kommt das Kind zum Wort? Sprachentwicklung und -förderung. Kindergarten heute, wissen kompakt/spezial, Nr. 138. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Largo, R. H. (2009): Babyjahre. München, Zürich: Piper, 20. Auflage.
- Michaelis, R. (2006): Die ersten fünf Jahre im Leben eines Kindes. München: Knaur Ratgeber.
- Michaelis, R. / Niemann, G. (2010): Entwicklungsneurologie und Neuropädiatrie. Stuttgart, New York: Georg Thieme, 4., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage.
- Michaelis, R. u. a. (2013a): Validierte und teilvalidierte Grenzsteine der Entwicklung. Ein Entwicklungsscreening für die ersten 6 Lebensjahre. In: Monatsschrift Kinderheilkunde. Zeitschrift für Kinder- und Jugendmedizin, 161. Jg., Nr. 10, S. 898 - 910.
- Michaelis, R. u. a. (2013b): Validierte und teilvalidierte Grenzsteine der Entwicklung. Supplementary Material (9). Online: <http://link.springer.com/article/10.1007%2Fs00112-012-2751-0> (Stand: 11.11.13)
- Schirm, H. / Sadowsky, K. / Faus-Keßler, Th. (1986): Münchener Pädiatrische Längsschnittstudie. Früherkennung neuromotorischer Entwicklungsstörungen im Vorschulalter. Stuttgart, New York: Gustav Fischer.
- Strätz, R. / Demandewitz, H. (2005): Beobachten und Dokumentieren in Tageseinrichtungen für Kinder. Weinheim, Basel: Beltz, 5. Auflage.

¹ vgl. Michaelis u. a. 2013a, S. 898 - 910

² vgl. Michaelis u. a. 2013a, S. 905

³ vgl. Michaelis / Niemann 2010, S. 123; Michaelis u. a. 2013a, S. 900

⁴ Bensel / Haug-Schnabel 2013, S. 31

⁵ Haug-Schnabel 2007, S. 20

⁶ vgl. Michaelis / Niemann 2010, S. 123

⁷ vgl. Haug-Schnabel 2007, S. 20; Michaelis u. a. 2013a, S. 904

⁸ Haug-Schnabel 2007, S. 20

⁹ vgl. Bensel / Haug-Schnabel 2013, S. 31 - 32

¹⁰ vgl. Michaelis / Niemann 2010, S. 123

¹¹ vgl. Michaelis u. a. 2013a, S. 898

¹² vgl. Michaelis / Niemann 2010, S. 123; Michaelis u. a. 2013a, S. 909 - 910

¹³ vgl. Haug-Schnabel 2007, S. 20

¹⁴ vgl. Bükler / Meintrup o. J., S. 2 - 3.

¹⁵ vgl. Largo 2009, S. 130 - 131; Michaelis / Niemann 2010, S. 96

¹⁶ vgl. Largo 2009, S. 133 - 135.

¹⁷ Flehmig / Rauterberg 2007, S. 35

¹⁸ vgl. Haug-Schnabel / Bensele 2012, S. 24.

¹⁹ vgl. Bensele / Haug-Schnabel 2013, S. 32

²⁰ vgl. Michaelis u. a. 2013a, S. 909

²¹ vgl. Michaelis 2006, S. 145

²² vgl. Schirm / Sadowsky / Faus-Keßler 1986, S. 59, 61; Baumann 2007, S. 378

²³ vgl. Baumann 2007, S. 378

²⁴ Michaelis u. a. 2013b, 24. Monat

²⁵ Michaelis u. a. 2013b, 24. Monat

²⁶ vgl. Strätz / Demandewitz 2005, S. 15

²⁷ vgl. Dulisch o. J., S. 1, unter Nähe-Effekt zu finden